



PENSION SCHÖLLER

von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby
in der Fassung von Hugo Wiener



Im Jahr 1890, noch bevor Sigmund Freud seine Theorien über die menschliche Psyche veröffentlichte, brachten zwei Mainzer Karnevalisten ein Lustspiel zu Papier, das Kultstatus erreicht hat. Der „Schwank der Schwänke“ von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby liefert den Beweis, dass die Grenze zwischen Normalität und Wahnsinn eine Frage der Perspektive ist.

Als der pensionierte Fabrikant Ladislaus Robitschek aus Teplitz-Schönau eine ländliche Villa erbt, möchte er zum Nutzen für die Menschheit ein Nervensanatorium daraus machen. Bei einem Besuch mit seiner Schwester und den Nichten Paula und Ida in Wien drängt er seinen Neffen Alfred, ihm ein solches Haus zu zeigen. Als Gegenleistung will er dem Jungunternehmer sein Geschäft finanzieren. Alfred führt ihn jedoch nicht in eine Nervenanstalt, sondern zu einem Gesellschaftsabend in die Pension Schölller. Dort geht's wahrhaftig zu wie im Irrenhaus. Ladislaus, im festen Glauben, es handle sich bei den illustren Pensionsgästen um „echte“ Irre, amüsiert sich prächtig. Er hält sein Versprechen, immer allen recht zu geben, auch dem Direktor der „Anstalt“.

Die „Insassen“- der cholerische Major Kloss, den man nicht auf seine frühzeitige Pensionierung, Anwälte und Ehefrauen ansprechen darf, der Großwildjäger Bernhardt, der wegen seiner Löwen-Leidenschaft von allen anderen für „verrückt“ gehalten wird, die Schriftstellerin Sophie Malzpichler, die auf der Suche nach literarischen Stoffen ihre Umwelt in den „Wahnsinn“ treibt, die Vortragskünstlerin Wally Staudinger, die sich „einbildet“, eine große Sängerin zu sein und schließlich Leo Schölller, der Bruder des Direktors, dem die Schauspielkarriere wegen eines läppischen Sprachfehlers verwehrt bleibt- sie alle wundern sich ihrerseits über das merkwürdige Verhalten des sonderbaren Gastes.

Das ist komisch. Was bei den andern nicht in Ordnung ist, das wissen sie!

Richtig turbulent wird es allerdings, als die vermeintlichen Patienten Robitschek in seiner Villa besuchen. Ladislaus bekommt es mit der Angst zu tun und telegraphiert dem Direktor, die „Entsprungenen“ rasch wieder einzufangen. Den Major, der ihn zum Duell fordert, sperrt er inzwischen in ein Zimmer, den Großwildjäger, der mit ihm auf Safari gehen will, ins andere. Der glücklose Schauspieler Leo, der trotz fehlendem L „Winhem Tenn“ und „Othenno“ vorspricht, landet im Schrank, aus dem es bald „Nuft, Cnavigo, Nuft!“ tönt.

Als Ladislaus Gefahr läuft, selbst in der Klapsmühle zu landen, klärt Alfred den Schwindel auf. Denn bevor der gefoppte Onkel nach dem großstädtischen Tohuwabohu wieder in sein geliebtes Teplitz-Schönau zurückkehrt, muss er doch den Segen zu Alfreds Verlobung mit Frieda, der Tochter des „Anstaltsdirektors“ Schölller geben. Und die ist nicht nur bezaubernd, sondern ganz normal. Wie alle anderen...

Na die werden lachen in Teplitz-Schönau....!

Besetzung: 7 D / 8 H / 1 Wechseldarsteller

Thomas Sessler Verlag

Johannesgasse 12, 1010 Wien, Tel.: +43-1-512 32 84, Fax: +43-1-513 39 07

E-mail: office@sesslervelag.at, www.sesslervelag.at